

Textilarbeiter-Zeitung

Organ des Zentralverbandes christlicher Textilarbeiter Deutschlands

Verlag Feine, Fahrenbrach, Düsseldorf, Floresta, 7, Tel. 127 82. Druck u. Versand Joh. van Achen, Krefeld, Luth. Kirchstr. 65, Tel. 246 14. Bestellungen durch die Post für den Monat I.— III

Nummer 14

Düsseldorf, den 5. April 1930

Veranstort Krefeld

Das Gebot der Stunde

W. G. Wieder schließen sich in diesen Tagen für tausende und abertausende junge Menschen die Tore der Schulen. Ein neuer Lebensabschnitt beginnt für sie. Teils in freudiger Erwartung, teils aber auch mit einer gewissen Zaghaftigkeit treten sie ins Berufsleben ein. Dieses steht vor ihnen noch als ein unbekanntes Land. Sie wissen nicht, was es ihnen bringt. Sie kennen noch nicht seine Sorgen, Anstrengungen und Hemmungen. So treten sie denn mit mehr oder weniger Optimismus in das neue Leben hinein. Ein Teil der Jugendlichen tritt als Lehrling ins Handwerk ein. Ein anderer größerer Teil wird in der Industrie sein Brot suchen müssen. Auch in der Textilindustrie werden eine Anzahl Jungen und Mädchen ihren Lebensberuf zu erfüllen suchen. Sie werden als Lernende in Weberei- oder Spinnerbetriebe eintreten.

Da erwacht nun den älteren Arbeitern und Arbeiterinnen eine neue Aufgabe und eine große Pflicht diesen jungen Menschen gegenüber. Zunächst hinsichtlich deren Ausbildung. An der Gewissenhaftigkeit der älteren Kolleginnen und Kollegen liegt es sehr häufig, ob der junge Mensch ein tüchtiger Facharbeiter wird oder nicht. Das aber ist für das Leben des Jugendlichen von großer Bedeutung. Von seiner beruflichen Tüchtigkeit hängt in hohem Maße sowohl seine wirtschaftliche Existenz als auch die Zukunft seiner Familie ab. Notwendig ist daher, daß in dem jungen Menschen von vornherein ein gesundes Berufsstreben und eine gesunde Berufsauffassung ausgelöst werden. Dazu kann der ältere Arbeiter, dem die Ausbildung des Jugendlichen obliegt, vieles beitragen.

Aber damit ist es noch nicht getan. Wir wissen alle, daß die Ausbildung im Berufe, besonders jedoch in der Textilindustrie, vielerorts noch sehr im Argen liegt. Da erwacht den Älteren nicht nur während der Ausbildungszeit, sondern auch darüber hinaus die Pflicht der Solidarität, der Hilfsbereitschaft gegenüber den jungen Menschen. Diese sind in der ersten Zeit ihrer selbständigen Arbeit noch oft auf die Hilfe älterer, erfahrener Kollegen und Kolleginnen angewiesen. Das Berufsleben bringt soviel Heimnisse und Schwierigkeiten mit sich, daß manche Jugendliche anfangs mit den wenigen eigenen Kenntnissen nicht auskommen. Da ist es denn Pflicht der Älteren, diesen jungen, festgefahrenen Menschen zu helfen. Hierzu muß bei den Kollegen und Kolleginnen, die das Berufsleben schon besser kennen und den Schwierigkeiten schon eher Herr zu werden vermögen, die entsprechende Bereitschaft vorhanden sein, selbst wenn auch diese Hilfsbereitschaft mit kleinen eigenen Opfern verbunden ist. Keiner darf denken: „Was gehen mich die Jugendlichen an, die laß leben, wie sie fertig werden.“ Bei einer solchen Einstellung brauchen wir uns später nicht über das mangelnde Solidaritätsgefühl der heranwachsenden Jugend zu wundern. Seien wir darum hilfsbereit. Denken wir an die Zeit unserer Berufsarbeit zurück. Erging es uns da nicht ganz so, wie jenen, denen wir jetzt Helfer, Kamerad und Freund im täglichen Berufsleben sein sollen? Wie gerne haben wir da gesehen und vielleicht darauf gewartet, daß ein älterer Kollege uns aus der Schwierigkeit half. Darum seien wir auch jetzt den jungen Menschen Helfer und Berater. Sie werden es uns ganz gewiß danken.

Achten wir als Ältere besonders auch darauf, daß die Schutzbestimmungen für die Jugendlichen beachtet werden. Hier müssen besonders die Betriebsratsmitglieder mit acht geben. Die Jugendlichen bedürfen dieses Schutzes in betreff der Pausen, der Überarbeit und erst recht des Unfallchutzes. Dem Jugendlichen sind diese Schutzbestimmungen, ferner aber auch die Gefahren des Betriebsunfalles noch nicht bekannt. Wir müssen sie darauf aufmerksam machen. Es ist unsere Pflicht der Jugend gegenüber.

Aber noch eines, und zwar etwas sehr Wichtiges, kommt hinzu. Wir als ältere Kollegen und Kolleginnen haben doch wohl alle das Bestreben, unsern Berufsstand, unsern Arbeiterstand wirtschaftlich und auch geistig weiter zu bringen. Wenn wir das aber wollen, dann können wir dabei auf die Mitarbeit der jetzt neu in das Erwerbsleben tretenden Jugendlichen nicht verzichten. Auch diese müssen daher für unsere christliche Gewerkschaftsbewegung gewonnen und in die gemeinsame Front der christlichen

Arbeitschaft eingereicht werden. Hierzu bietet sich in der täglichen Berufsarbeit so manche Gelegenheit. Säumen wir nicht mit der Werbearbeit unter der Jugend. Warten wir nicht, bis andere uns zuvor gekommen sind.

Fordern wir gleich in den ersten Tagen die jungen Menschen zum Eintritt in den Berufsverband auf. Wir als Ältere müssen ihnen die Notwendigkeit und die Bedeutung des gewerkschaftlichen Zusammenfassens klar

versuchen wir also bei jeder sich bietenden Gelegenheit, im Betrieb wie auch außerhalb des Betriebes, die schulentlassenen Jungen und Mädchen zu gewinnen. Mittel und Wege hierzu gibt es reichlich. Tue jeder seine Pflicht. Die Sorge um die neu ins Berufsleben eingetretenen Jugendlichen sei uns das

Gebot der Stunde.

Eine ernste Pflicht

Wieder haben Tausende junger Menschen die Schulbänke verlassen, um ins Berufsleben einzutreten. Ein großer Teil von ihnen wird auch wieder von der Textilindustrie aufgenommen werden. Was diese jungen Menschen aber auch für einen Beruf ergreifen werden, das Leben wird sich ihnen doch anders zeigen, als sie es erwartet haben. Die erhoffte Freiheit wird in unerbittlichem Zwang bestehen und das Genießen in vielfacher Entbehrung. — Viele von den älteren Kollegen werden sich wohl noch dessen bewußt sein, was in ihrem Innern vorging, als sie zum ersten Male das Leben in der grauen Wirklichkeit vor Augen hatten. Ja, liebe Kolleginnen und Kollegen, hier tut helfende, dienende Liebe not!

Rehnt euch bei jungen Menschen an! Es sollte uns eine liebe, heilige Pflicht sein, ihnen zu helfen, so viel in unseren Kräften steht.

Wie können wir helfen?

1. Indem wir in ihre Herzen das rechte Berufsbewußtsein, den echten Berufsstolz, pflanzen. Wohl sind wir uns dessen bewußt, daß es für junge wie alle Arbeiter schwer ist, im modernen Wirtschaftsleben ein richtiges, gesundes Verhältnis zum Beruf zu erlangen. Doch kennen wir auch die Schäden für Mensch und Wirtschaft, welche jene Menschen verursachen, die aus Parteiliebe — Schürung des Klassenkampfgedankens — den Menschen innerlich vom Beruf loszureißen versuchen. Daß wir als christliche Gewerkschaftler diese Demagogiearbeit entschieden ablehnen, ist schon zur Genüge betont worden.

2. Indem sie in der rechten Weise zur Verantwortlichkeit erzogen werden. Seien wir uns stets bewußt, daß unser Ziel — Mitbestimmung und Mitbesitz in der Wirtschaft — nur dann erreichbar sein wird, wenn unser Nachwuchs zur Verantwortung bereit ist. Daraus ergibt sich nun von selbst die Forderung der beruflichen Veredelung der Arbeiterschaft.

3. Indem wir ihnen in den vielen kleinen Sorgen und Nöten des Werktages helfend zur Seite stehen. Wie dankbar wird oft ein freundliches Wort, ein guter Rat, ein kleiner Handgriff angenommen! Doch vergessen wir nicht, daß es neben den äußeren Nöten auch innere Nöte gibt; Nöte, die nicht durch eine umfangreiche Literatur, durch lange Klagebücher beseitigt werden können, sondern nur durch helfende, dienende Liebe der Tat. Macht sie frühzeitig mit den Bestrebungen der christlichen Gewerkschaft vertraut. Selb mit, daß sie treue, überzeugte Mitarbeiter und Mitkämpfer in unseren Reihen werden. Bedenkt, daß auf ihren Schultern die Zukunft unserer Bewegung ruht. Lehrt sie durch Wort und vor allem durch euer Beispiel, daß das Leben nur Inhalt und Sinn hat, wenn es Pflichten kennt, Pflichten nicht nur gegen sich selbst, sondern auch vor allem gegen die Mitmenschen.

Aber nicht in der Art und Weise eines Schulmeisters sollen wir an die Erfüllung unserer Aufgaben gehen, sondern sollen zunächst versuchen, das Vertrauen unserer jungen Freunde zu gewinnen, ihre Nöte zu verstehen, um ihnen dann zu helfen, wie ein Bruder dem Bruder hilft.

Seien wir überzeugt, daß einer solchen Arbeit der Erfolg nicht fehlen wird, daß wir unserer Bewegung dadurch einen großen Dienst erweisen, da es ihr einst nicht mangeln wird an arbeitsfreudigen Menschen, die nicht nur nehmen, sondern auch geben, weil sie an sich selber den Segen gebender, verstehender Liebe gespürt haben.

W. G.



Gesunde Arbeitsverhältnisse, gerechter Lohn und ausreichende Freizeit sind unsere Forderungen.
Hilf u.s., sie zu verwirklichen:
Denk an deine Werbepflicht!

und sie mit den Bestrebungen der Gewerkschaft bekannt machen. Wird diese Werbearbeit verbunden mit dem notwendigen Verständnis für die jugendliche Eigenart und dem notwendigen Helferwillen, dann wird es gewiß gelingen, einen Teil für unsere Gewerkschaftsbewegung zu gewinnen.

Aber nicht nur im Betrieb sollten wir versuchen, die Jugendlichen für unsern Berufsverband zu gewinnen, sondern auch bei jeder anderen Gelegenheit. Es sei hier auf die Berufsschule, die konfessionellen und sonstigen Vereine hingewiesen. Hier ist es vor allem Aufgabe der jungen Gewerkschaftsmitglieder und besonders der Mitglieder unserer Jugendgruppen, die Schulentlassenen von dem Wert der Bewegung zu überzeugen. Sie müssen die Jugendlichen in den Verband und nach Möglichkeit auch gleichzeitig in die Jugendgruppe einführen. Je früher die Jugendlichen das Leben der Gewerkschaft und der Jugendgruppen kennen lernen, umso bessere Mitarbeiter werden sie später oftmals werden.

Jede Arbeit, mag sie hoch oder niedrig, beliebt oder unbeliebt sein, mag sie Kopf oder Hand in Anspruch nehmen, ist als sittliche Pflicht und Vorbedingung wahren Lebensglücks aufzufassen und auszuüben.

D. Böggert.

Der Reichsausschuss der deutschen Jugendverbände zum Entwurf eines Berufsausbildungsgesetzes

Der Reichsausschuss der deutschen Jugendverbände hat an die Mitglieder des 9. Ausschusses des Reichstages eine Eingabe zum Entwurf eines Berufsausbildungsgesetzes gerichtet. Der Reichsausschuss betont zunächst, daß von den Jugendverbänden der Entwurf eines Berufsausbildungsgesetzes lebhaft begrüßt wird. „Der Entwurf erscheint dem Reichsausschuss besonders wegen der angestrebten Vereinheitlichung der Berufsausbildung und der Einbeziehung der nicht im Lehrverhältnis stehenden Jugendlichen wertvoll.“ Im einzelnen wird in der Eingabe noch besonders hervorgehoben, daß eine beschleunigte gesetzliche Festlegung eines ausreichenden Mindesturlaubs für Jugendliche dem einmütigen Wunsch der deutschen Jugendverbände entspricht. Es wird darum gebeten, in dem jetzt vorliegenden Gesetzentwurf eine Bestimmung aufzunehmen, die den erwerbstätigen Jugendlichen (einschließlich Lehrlingen) im Alter von 14-16 Jahren einen bezahlten Urlaub von drei Wochen und den Jugendlichen (einschließlich Lehrlingen) von 16-18 Jahren einen bezahlten Urlaub von zwei Wochen sicherstellt. Ferner hält der Reichsausschuss für notwendig, „daß auch für die in der Landwirtschaft arbeitende Jugend die Berufsausbildung gesetzlich geregelt wird“. Die Eingabe beschäftigt sich außerdem mit Einzelbestimmungen des Entwurfs, die die Arbeit im Haushalt des Lehrherrn, den Besuch der Berufsschule und die Arbeitszeit, die Vereinigungsfreiheit der Jugendlichen sowie u. a. den Lehrvertrag betreffen.

Was bringt die Finanzreform den Arbeitern?

Wir erhalten von nahestehender Seite folgende Zuschrift:

Zunächst sei erwähnt, daß eine Aufhebung der Lohnsteuerrückstattung nicht in Betracht kommt, daß also die zuviel gezahlte Lohnsteuer, wie bisher, am Schluß jedes Jahres auf Antrag zurückbezahlt wird. Es möge also jeder, der eine Rückstattung zu erhalten hat, dafür sorgen, daß sein Antrag rechtzeitig gestellt wird. In diesem Punkt herrscht vielfach noch große Gleichgültigkeit bei der Arbeiterschaft. Ist es doch vorgekommen, daß für einen Betrieb, in welchem 82 Rückstattungsberichtigte arbeiteten, nur für 16 der Antrag auf Rückstattung gestellt wurde. Vielleicht gibt es künftig mehr Eifer, nachdem eine Zeitlang die Gefahr bestand, daß die Lohnsteuerrückstattung ernstlich bedroht war.

Das Finanzreformprogramm, welches jetzt zwischen den Regierungsparteien vereinbart worden ist, bringt für die große Masse der Leute mit geringem Einkommen, besonders für die Arbeiter, aber auch für alle anderen Steuerzahler, wie es zu erwarten war, keine Erleichterung, sondern eine Belastung. Was ja auch ganz natürlich ist, da der Zweck — Mehreinnahmen zur Deckung des Defizits zu schaffen — im voraus feststand.

Nachdem schon im Dezember eine kleine Erhöhung der Zigarettensteuer stattgefunden hat und eine Erhöhung der Arbeitslosenbeiträge erfolgte, nachdem weiterhin auf Grund einer schon früher gegebenen Ermächtigung seit Anfang dieses Monats der Kaffee- und Teezoll erhöht worden sind, tritt demnächst eine, und zwar sehr kräftige, Erhöhung der Biersteuer, ebenso eine Mineralwassersteuer ein.

Mit der Mineralwassersteuer, der Erhöhung der Biersteuer, der Zigarettensteuer, des Kaffee- und Teezolls sowie der Erhöhung der Arbeitslosenbeiträge hätte der kleine Steuerzahler dann seinen Tribut zur Finanzreform bezahlt, die Steuer auf Flaschenweine, die Sektsteuer, der Benzin- und Benzolölzoll und sonstige kleine Veränderungen berühren ihn direkt nicht.

Einspruch gegen eine Kündigung.

Einer Kündigung des Arbeitsverhältnisses sind Arbeitnehmer heute nicht mehr so schutzlos preisgegeben, als dies früher der Fall war. Wird heute einem Arbeitnehmer gekündigt, so hat er auf Grund des § 84 des Betriebsrätegesetzes das Recht, gegen die Kündigung Einspruch zu erheben. Der § 84 des BRG lautet:

„Arbeitnehmer können im Falle der Kündigung seitens der Arbeitgeber binnen 5 Tagen nach der Kündigung Einspruch erheben, indem sie den Arbeiter- oder Angestelltenrat anrufen.“

Der besagte § 84 enthält dann weiter eine Reihe von Gründen, die den Arbeitnehmer zum Kündigungseinspruch berechtigen. Aus diesen Gründen ragt besonders der § 84, Ziffer 4, hervor. Darin heißt es: Der Arbeitnehmer kann Einspruch erheben:

1. „wenn die Kündigung sich als eine unbillige, nicht durch das Verhalten des Arbeitnehmers oder durch die Verhältnisse des Betriebes bedingte Härte darstellt.“

Dieser Einspruchsgrund ist wohl der in der Praxis am häufigsten vorkommende. Ja, man kann fast sagen, daß gegen 90 vom Hundert der Kündigungen aus diesem Grunde Einspruch erhoben werden kann. Und gerade darum, weil die meisten Kündigungen eine unbillige Härte darstellen, ist es notwendig, daß die Bestimmungen des § 84 des BRG den weitesten Kreisen der Arbeitnehmer bekannt werden. Wichtig ist vor allem, daß die Arbeitnehmer darauf achten, die festgesetzte fünfjährige Einspruchsfrist innezuhalten. Diese Einspruchsfrist beginnt auf Grund des § 187, Absatz 1 des BRG, erst an dem auf die Kündigung folgenden Tag. Angenommen: Einem Arbeitnehmer wird am Samstag, den 8. Februar, gekündigt. Jetzt beginnt die Einspruchsfrist am Sonntag und endet am Donnerstagabend. Bis dahin muß der Arbeitnehmer beim Gruppenrat Einspruch erhoben haben. Ist in irgendeinem Falle der letzte Einspruchtstag ein Sonntag oder ein gesetzlicher Feiertag, so endet die Frist erst am darauffolgenden Tag. Bei der Anrufung des Gruppenrates muß der Arbeitnehmer nach § 86, Abs. 1, BRG, die Gründe des

7,6% arbeitslos, 31,5% Kurzarbeiter -

Das Jahr 1927 war ein ausgesprochenes Jahr der Hochkonjunktur. Schon Anfang des Jahres 1928 ließ diese merklich nach. In der zweiten Hälfte des Jahres 1928 hatten wir bereits eine 30 prozentige Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit zu verzeichnen, die gegen Ende des Jahres 1928 weiter zunahm.

Das Jahr 1929 begann mit rund 40 Prozent Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit. Im Juni stieg diese sogar auf 45 Prozent und am Schlusse des Jahres im Dezember 1929 waren es noch immer 36,4 Prozent.

Die Bewegung des Beschäftigungsgrades gibt nachstehendes Bild wieder:

Monat	Vollbeschäftigt		Vollarbeitslos		Kurzarbeiter		Insgesamt	
	v. H.	v. H.	v. H.	v. H.	v. H.	v. H.	v. H.	
Januar	60,2	6,1	33,7	39,8				
Februar	61,1	6,4	32,5	38,9				
März	62,3	6,1	31,6	37,7				
April	59,8	7,1	33,1	40,2				
Mai	58,1	6,7	35,2	41,9				
Juni	55,5	7,6	36,9	44,5				
Juli	59,7	8,1	32,2	40,3				
August	59,5	7,9	32,6	40,5				
September	64,3	8,4	27,3	35,7				
Oktober	63,4	8,6	28	35,6				
November	63,9	8,7	27,4	36,1				
Dezember	63,6	9,3	27,1	36,4				

Siernach waren im Berichtsjahre durchschnittlich 61 Prozent voll beschäftigt, oder durchschnittlich 7,6 Prozent arbeitslos und 31,5 Prozent Kurzarbeiter. Wir müssen uns deshalb fragen, wie kommt das. Da ist zunächst folgendes festzustellen.

Die noch immer nicht zum Stillstand gekommene Rationalisierung hat nicht das gebracht, was man von ihr erwartete und was auch der eigentliche Zweck derselben sein sollte. Auf der Generalversammlung der Handels- und Industriebeiräte der deutschen Zentrumspartei, die am 21. Februar 1930 in Berlin abgehalten wurde, machte der Generaldirektor ten Hompel in bezug auf die Rationalisierung unter anderem folgende bemerkenswerten Ausführungen: „Der Zweck der Rationalisierung ist zweifellos der, die Produktion zu verbilligen, dadurch erhöhte Absatzmöglichkeiten, vermehrte Produktion und Arbeitsplätze zu schaffen. In der Natur des Rationalisierungsprozesses liegt es aber, daß zu nächst eine größere Zahl der Arbeitskräfte freigesetzt werden, die erst durch die Folgen der Rationalisierung, nämlich vermehrte Produktion, allmählich wieder in den Produktionsprozeß aufgenommen werden. Darüber hinaus sollen auch möglichst bis dahin freistehende

Abgesehen von der Biersteuer ist die Sache noch ziemlich gnädig ausgefallen; nach den Absichten des Finanzministers hätte es schlimmer kommen können.

Betrachten wir nun, was die Finanzreform dagegen an Erleichterungen, besonders für den Arbeiter, bringt.

Zunächst überhaupt nichts. Dagegen ist zugesichert, vom Jahre 1931 ab eine Ermäßigung der Einkommensteuer und mit dieser verbunden eine Erhöhung des steuerfreien Existenzminimums, welches jetzt 1200 M. jährlich beträgt und auf 1440 M. heraufgesetzt werden soll, durchzuführen. Dementsprechend sollen die Steuersätze für die höheren Einkommen ermäßigt werden.

Arbeitskräfte wieder in den Produktionsprozeß zurückgeführt werden. Letztes Ziel der Rationalisierung ist also Beschäftigung möglichst zahlreicher Arbeitskräfte im Interesse der gesamten Volkswirtschaft.“

Während nun der erste Teil des Rationalisierungsprozesses mit seiner Auswirkung auf die Beschäftigung der Arbeitskräfte durchgeführt ist und die Freisetzung von Hunderttausenden von Arbeitskräften erfolgte, hat die Rationalisierung im zweiten Teil des Durchführungsprozesses, nämlich in der Wiederaufnahme der freigesetzten Arbeitskräfte, bis her versagt. Wie kommt das?

Dieser Mißerfolg ist zum großen Teil darauf zurückzuführen, daß zwar die technische Auswirkung der Rationalisierung, nämlich eine gleiche oder vergrößerte Produktion, mit einer verringerten Zahl von Arbeitskräften erreicht ist, daß aber der wirtschaftliche Erfolg, d. h. die Verbilligung der Ware, ausgeblieben ist.

Das hat sicherlich mancherlei Ursachen. Neben der Ueberflutung durch fremdes Kapital, hohen Zinssätzen und dergleichen, spielen die verkürzte Arbeitszeit und die gestiegenen Löhne eine wahrhaft nebensächliche Rolle. Wohl aber ist kaum zu verantworten die heutige Ueberbesetzung gerade der größten Betriebe mit derart hochbezahlten Generaldirektoren, Aufsichtsräten und dergleichen, daß selbst Ministergehälter demgegenüber eine Bagatelle sind.

Nicht zu vergessen ist auch die sich bereits katastrophal auswirkende Flucht deutschen Kapitals in das Ausland, besonders zur Schweiz.

So ist es richtig! Das eigene Geld fortgeschafft, in Sicherheit gebracht gegen die vielleicht doch noch mal wieder kommende Inflation oder Revolution, dafür aber teures Auslandsgeld hereinholen. Und dann will man sich beklagen über die schlechte Wirtschaftslage.

Für eine Zeitlang gelingt es vielleicht, die Öffentlichkeit zu täuschen und ihr glauben zu machen, daß es der Wirtschaft wirklich so schlecht gehe, wie man behauptet. Auf die Dauer aber wird die Erkenntnis, daß trotz allem Gemächler es einem Teil des Volkes sehr gut geht, auf der anderen Seite das Heer der Arbeitslosen aber dauernd ansteigt, böse Folgen zeitigen. Ist man sich in den Kreisen der Wirtschaft selbst klar darüber? Nach den oben zitierten Ausführungen ten Hompels muß man es annehmen, daß nur der erste Teil des Rationalisierungsprozesses, nämlich Hunderttausende Arbeitnehmer auszuschleiden, erreicht ist, dann möge man sich recht bald auch mit der Verwirklichung des zweiten Teiles des Rationalisierungszweckes, d. h. dem wieder in Dienst stellen der so ausgelassenen Arbeitskräfte, befassen.

Nicht allein, daß es unmöglich ist, auf die Dauer ein Millionenheer Arbeitsloser zu unterhalten, werden auch diese auf die Dauer es nicht hinnehmen, einfach aus dem Arbeitsprozeß ausgestoßen zu sein.

Wenn dieses auch nur ein Versprechen für die Zukunft ist, so verdient diese Sache doch ganz besondere Beachtung. Es muß rechtzeitig darauf hingewirkt werden, daß hierbei das richtige Verhältnis eingehalten und das Interesse der Arbeiter nicht geschädigt wird.

Der steuerfreie Betrag von M. 1440 erscheint jedenfalls zu niedrig, er sollte mit Rücksicht auf die jetzt erfolgenden Belastungen durch Biersteuer usw. auf M. 2040, einschließlich Werbungskosten und Sonderleistungen, heraufgesetzt werden, auch wenn diese Erhöhung der steuerfreien Grenze erst nach und nach erfolgen kann.

Derartige Fragen müssen rechtzeitig erörtert und dafür gesorgt werden, daß sie bei der zugesicherten Regelung im Jahre 1931 Berücksichtigung finden.

gerichtet auch so bald wie möglich erfolgt. Je eher Klarheit verschafft wird, umso besser.

Dies gilt alles nur dann, wenn der Arbeiterrat den Einspruch für begründet hält. Wird dagegen ein Einspruch als unzulässig, was ja auch vorkommen kann, oder als unbegründet zurückgewiesen, so ist dem Arbeiter nicht mehr zu helfen. Den Arbeiter- oder Angestelltenräten (Gruppenräten) trifft hier jedenfalls eine verantwortungsvolle Aufgabe, die sehr ernst aufgenommen werden muß. Besonders aber ist es notwendig, daß sich die Betriebsräte mit dieser Sache sehr gut vertraut machen, da unter Umständen von der Geschicklichkeit der Arbeitervertretungen im Betrieb das Schicksal vieler Arbeitnehmer abhängt.

Zum Abschluß sei noch gesagt, daß der Einspruch gegen eine Kündigung und das Anrufen des Arbeitsgerichtes keine aufschiebende Wirkung hat. W. Supper.

Bücher und Schriften

Die Lebenshaltung des Landarbeiters. Wirtschaftsrechnungen von 130 Landarbeiterfamilien. Eine Erhebung des Reichsverbandes ländlicher Arbeitnehmer (Christlich-nationale Gewerkschaft). Bearbeitet von Verbandssekretär Max Söfer. Berlin 1930. Landvolk-Verlag G. m. b. H. 245 Seiten mit zahlreichen Tabellen und 18 geographischen Darstellungen. Preis (steif broschiert) 7,50 RM.

Zum ersten Male wird in dieser Schrift der Landarbeiterhaushalt auf Grund sorgfältig gesammelten Materials hinsichtlich seiner Einkommensverhältnisse und seiner Ausgabenverteilung durchleuchtet. Es bedrückt erst dieser Unternehmung, um die gedrückte Lage der Landarbeiterfamilien in ihrem vollen Umfange erkennen zu lassen. Das Buch legt die tieferen Ursachen der unter dem Schlagwort „Landflucht“ zusammengefaßten Erscheinungen bloß. Wertvolle Aufschlüsse bietet auch die systematische Darstellung der Landarbeiter-Eigenwirtschaft, die ebenfalls erstmalig an einem so umfangreichen Material durchgeführt wird. Das vorliegende Buch füllt eine Lücke aus, die sich bisher bei jeder Behandlung der Landarbeiterfrage — mochte das Problem nun von der sozialpolitischen, von der wirtschaftlichen oder von der kulturellen Seite her aufgerollt werden — störend bemerkbar machte. Es ist ein umso wertvollerer Beitrag zu sozial-, kultur- und agrarpolitischen Fragen, als der Bearbeiter sich bemüht hat, nie den Boden objektiver Darstellung zu verlassen.

Einspruches und ihre Berechtigung vorbringen. Hält der Gruppenrat den Einspruch für begründet und gibt ihm statt, so muß er versuchen, mit dem Arbeitgeber durch Verhandlungen zu einer Verständigung zu gelangen. Wichtig ist für den Arbeiterrat, daß über die Begründung nicht allein der Vorsitzende bestimmen kann, sondern daß hierüber nur in einer Vollsitzung des gesamten Gruppenrates entschieden werden kann. Wird also der Einspruch als berechtigt anerkannt, so stehen dem Gruppenrat weitere 7 Tage zwecks Verständigungsversuche mit dem Arbeitgeber zur Verfügung. Diese 7-Tage-Frist beginnt allerdings erst dann, wenn der Arbeiterrat über die Begründetheit des Einspruches in einer Vollsitzung entschieden hat. In manchen Fällen kann es vorkommen, daß der Arbeiterrat erst nach einer Woche zur Einberufung einer Vollsitzung kommen kann. Sei es, daß er besondere Erkundigungen einholen muß oder sei es, daß z. B. Urlaub dazwischen liegt. Jedenfalls rechnet die Wochenfrist erst von dem auf den Tag der Arbeiterratsitzung folgenden Tag ab. Ist bis zum Ablauf des siebten Tages eine Einigung nicht erzielt, so kann der Arbeiterrat oder der Arbeitnehmer binnen weiteren 5 Tagen das Arbeitsgericht anrufen, vorausgesetzt natürlich, daß der Arbeiterrat den Einspruch für berechtigt gehalten hat. Diese Frist muß eingehalten werden, wenn nicht unliebsame Verzögerungen oder sogar Abweisung der Klage vermieden werden soll. Eventuell könnte man ja beim Gericht Wiedereinsetzung in den vorigen Stand beantragen.

Das sind die Fristen, die nach dem Gesetz beim Einspruchsverfahren eingehalten werden müssen. Doch ist es ratsam für die Praxis, sie möglichst abzukürzen. Denn es ist für den von der Kündigung betroffenen Arbeitnehmer eine Qual, so lange auf die Klärung seiner Angelegenheit zu warten. Am besten ist es, wenn der gekündigte möglichst rasch beim Arbeiterrat Einspruch erhebt. Dieser soll dann versuchen, recht bald eine Vollsitzung einzuberufen und den Arbeitgeber zur Verhandlung einzuladen, damit die Klärung der Sache rasch herbeigeführt wird. Entweder zieht der Arbeitgeber die Kündigung zurück oder er lehnt ab. Dann soll man sehen, daß die Anrufung des Arbeits-

ist, wie z. B. Feijou, Kautschuk, Kork, etc. Hier ist für die Eltern große Vorsicht geboten. In den meisten Fällen hat dieser Berufswunsch mit einer wirklichen inneren Neigung nicht das geringste zu tun. Vielen beruht der Berufswunsch in der Gewerbe- gründe rein äußerlicher Art zu Grunde. Wenn auch die Berufswahl vom Kinde mit seinen verschiedenen Anlagen und Fähigkeiten ausgeht und die Eltern den Wunsch ihres Kindes gerne befriedigen möchten, so ist doch die Vermutung, die Lust für des Berufes, die Stellung des Menschen in Wirtschaft und Gesellschaft in den Vordergrund zu stellen. Die Eltern haben hier eine große Verantwortung. Sie sollen versuchen, einen geeigneten Weg zu finden, das Kind im richtigen Sinne dem passenden Beruf auszuführen. Ist genug aber wird der ureigenste Berufstrieb und die Berufstüchtigkeit (wobei auch die natürlichen und geistigen Fähigkeiten da sind) verdrängt, nur aus dem Grunde, daß in diesem und jenem Beruf der Gehalt etwas größer ist. Die Eltern, denen der Gehalt mehr wert ist als die Zukunft ihres Kindes, handeln verantwortungslos. Wenn die noch innere Freude zu dem erwählten Beruf führt, werden Berufstüchtigkeit, Berufstolz und Zufriedenheit ausbleiben.

Bei der Berufswahl ist die Berufsberatung eine gute Stütze. Nicht unbeachtend ist eine Beratung mit dem Lehrer, bei dem der Berufswart seine letzten Schulkenntnisse erworben hat. Die Berufsberatung darf sich aber nicht nur erstrecken auf die Zeugnisprüfung, sondern auch auf das Gemüts- und Willensleben und vor allem auf die Charaktereigenschaften. Auch ist von größter Bedeutung, ob der junge Berufswahlsuchende für den in Frage kommenden Beruf aus körperlicher, geistiger, etc. für Eltern, die ihrer Verantwortung bei der Berufswahl gerecht werden wollen, heißt die Entscheidung: Was unternimmt das Kind etwas Kleines werden. Deshalb sollen Eltern, die vor dieser schweren Frage stehen, all diese Punkte wohl überlegen, nicht ihr Kind als Ausbeutungsobjekt, sondern als ihr Kind betrachten, für dessen Zukunft auch sie verantwortlich sind.

Daß also eure Kinder zu tüchtigen Berufs- und Handarbeitern ausbilden! Ein guter, berufstüchtiger Mensch wird immer gesucht. Seine eigenen Vorteile sind Schaffung von Aufstiegsmöglichkeiten, Sicherung eines Arbeitsplatzes und einer angemessenen Entlohnung.

Wägen alle Eltern, die vor der Berufswahl ihres Kindes stehen, eine gute Lösung, finden. Sie ist die beste Mühe, die sie ihrem Kinde mit auf den Lebensweg geben können.

Nahob Saigon, Vietnam.

Su!

Su ist nicht das hauptsächlichste in meinem Aufsatz. Aber Su ist ein so hübsches, interessantes, geschäftiges 20-jähriges Chinesenmädchen, daß ich sie unbedingt zuerst erwähnen muß. Su ist unser aller Liebling. Sie singt mit ihrer süßen, zarten Stimme den ganzen Tag von Sonne, Mond, Sternen, Blumen und Vätern. Su versteht wunderbarlich Tee zu bereiten. Immer ist sie fröhlich und nie müde. Su ist gleich im Gerüstfräulein in Soupe Jintona im State New York in Amerika.

Soupe Jintona liegt am Greenwood-Lake (Amerika). Greenwoods = grünes Gold, Lake = See. Wie schon der Name sagt, liegt der Greenwood-Lake inmitten sanft ansteigender Berge mit herrlichem Baumbestand. Die Gegend erinnert mich sehr an Thuringen. Nur, daß hier die Bürgernamen fehlen, die für die Gegend an der See in Thuringen so charakteristisch sind. Der Greenwood-Lake hat eine Länge von 8 engl. Meilen oder 14 1/2 Kilometern und ist mehr als 1 1/2 Kilometer breit. Ein idealer Platz für Wasserportier. Aber nur für solche, die über einen großen Weidbeutel verfügen!

Im Soupe Jintona also bin ich als „Mädchen für alles“ engagiert. Da ich bisher immer nur in einer Fabrik arbeitete, konnte ich mich nicht für irgend eine Tätigkeit im Haushalt freizulassen. Eines der Gerüstmädchen war erkrankt, so habe ich einzutreten. Soupe Jintona hat 80 Gäste. Am Wochenende bis 120. Mit 6 Mädchen servieren wir. Wir sind internationale Gesellschaft. Ich stelle vor: „Su“ hat nebenbei die Lust über uns. Wasche die Amerikaner, immer ein schön gemaltes Gesicht und glänzende Augen, die mit Wangen des Bakthans, von Budapest. Auch sie versteht kommt vom Paris des Bakthans, von Budapest. Auch sie versteht mit „rouge“ und „blond“ und „blaudügel“. „Su“ ist Kanadafreier, übrigens die haben, blond und blaudügel. „Su“ ist Kanadafreier, übrigens die

erste Russin, die ich kennen lernte, die keine Kommunistin ist. „Su“ ist „not good“ (Ausland nicht gut), sagt sie. Sie kann erst wenig englisch. „Su“, unter aller Liebling, kennt ihr schon. Da ich auch „Kenne“ heiße, laßt man mich für diesen Platz in „Su“ um. Bin aus Deutschland.

Unser Tagewerk beginnt um 7 Uhr morgens. Wir frühstücken um 8 Uhr. Dann die Tische für das Frühstück der Gäste, welches um 8 Uhr beginnt. Bis 9 Uhr kann geküchelt werden. Jede von uns hat 15 Gäste zu bedienen. Serviert wird Frucht, dann eine Mehlsuppe, dann Eier oder Gebäck. Dazu Kaffee, Tee oder Milch, Brot, Butter, Honig und Wasser ist vorher auf die Tische verteilt.

Die Amerikaner trinken zu allen Mahlzeiten Wasser. Bei meiner ärztlichen Untersuchung hier wurde ich gefragt, wieviel Glas Wasser ich am Tage trinke. Darauf habe ich bis jetzt nie geantwortet. Trinken sie 6 bis 8 Glas Wasser am Tage, empfahl mir der Arzt. Wasser ist gesund. Bei der augenärztlichen Untersuchung hier trinke ich viel mehr. In jedem Haus kann man hier eisgekühltes Wasser haben. Auch in Eisenbehältern. Sind die Gäste mit dem Frühstück fertig, räumen wir die Tische ab, fegen und moppen den Boden. Zwei von uns helfen beim Spülen der Gläser und des Silbers. Das Spülen des Porzellans besorgen Jack und Harry, zwei Schwärze, in New York geboren. Unsere Köche sind ebenfalls Schwärze, John und Smith. Beide waren schon Köche in Paris. Sie haben so ein prächtiges schneeweißes Gebiß. Schwärze findet man hier überall. Am meisten als Küchenpersonal, Kellner, Schaffner. Sie sind vielfach noch Ausbeutungsobjekt für die Amerikaner. Während die Nordstaaten vielfach den Neger als zivilisiertes Mitglied der menschlichen Gesellschaft anerkennen, ist er für die Südstaaten immer noch der „Klavage“, bildlich gesehen. In Wirklichkeit gibt es in Amerika ja keine Sklaverei mehr. Ich hatte Gelegenheit, flüchtig das Negertier in Washington zu sehen. Ich habe den Eindruck, daß es schon massenhaft kullierte oder zivilisierte Negers gibt. Allgemein, glaube ich, haben sie die Kulturstufe der Weißen noch nicht erreicht. Für Amerika wird die Negersfrage ernsthaftes Problem.

10.30-11 Uhr sind wir mit unserer Arbeit fertig. Wir haben bis 12 Uhr Ruhepause. Schnell ins Wasser. Aber auch das ist um diese Zeit warm. 12 Uhr Mittagessen. Dann wieder fügen den Tisch für den „Lunch“, der Gasse, bestehend aus Suppe, Gemüse, Salat, Fleisch und Dessert. Karaffeln ist der Amerikaner wertig. Dafür viel Brot und Butter. Das muß zu jeder Mahlzeit reichlich vorhanden sein. Zum Lunch wird neben dem Eiswasser Eis oder Eiskaffee serviert. Die Auftragsarbeiten nehmen uns bis 3 Uhr Stunde Schlaf ist erlaubt. Dann werden Strümpfe gewaschen, gestopft, geflickt und geplättet. Die weißen Gerüstschürzen werden gewaschen. Alle zwei Tage eine saubere. Sie müssen blendend weiß sein. Wohnen tun wir zwei in einem Raum, der Platz für zwei Betten, einen Stuhl und eine kleine Kommode hat. Der Schrank in die Wand eingebaut. Tisch- und Bederaum ist besonders „Mitz“ mocht mit mir zusammen. Sie ist während der ganzen Saison, die von Juni bis Anfang September währt, hier gewesen. Einen freien Tag hatte sie noch nicht. „Wogu?“ fragt sie mich ganz laut.

Selbstverständlich können wir einen freien Tag haben, nur nicht zu oft, und im Programm ist er nicht vorgesehen. Verdienen tun wir 12 Dollar die Woche bei freier Kost und Wohnung. Um 5 Uhr ist Abendbrot. Dann dieselbe Arbeit wie am Mittag. Abends ist die Hauptmahlzeit. Drei Gänge werden serviert. Dazu heißer und kalter Kaffee oder Tee. 8 Uhr sind wir mit aller Arbeit fertig. Wir gehen spazieren, lesen oder schreiben, auf dem Bett sitzend. Ein und wieder sitzen wir in einem Raum zusammen. Dann hoch! Su Tee für uns. Oh, es ist ein Genuss, von Su zubereiteten Tee zu trinken. Keiner von uns versteht es wie sie. Und wenn Su uns Geschichten erzählt, sind wir sehr froh. Su will sich nämlich viel Geld verdienen, dann studieren und später selbst Kinder lehren. Realität kam sie in den Dinningroom (Speisezimmer), ihr leeres Tablett wie ein kleines Kindchen vorlegend, dazu ein Kinderliedchen summend. Niemand hörte sie. Su ist unser aller Liebling.

Briefkasten.

S. J. Gütersloh: Du liebst, lieber Freund, Deine Zuschrift hat doch noch die rechte Verwendung gefunden! Daß mal wieder was von Dir hören!

1930

März

Nr. 3

Herb und Spindel

Zeitschrift für Textilarbeiter-Zeitung

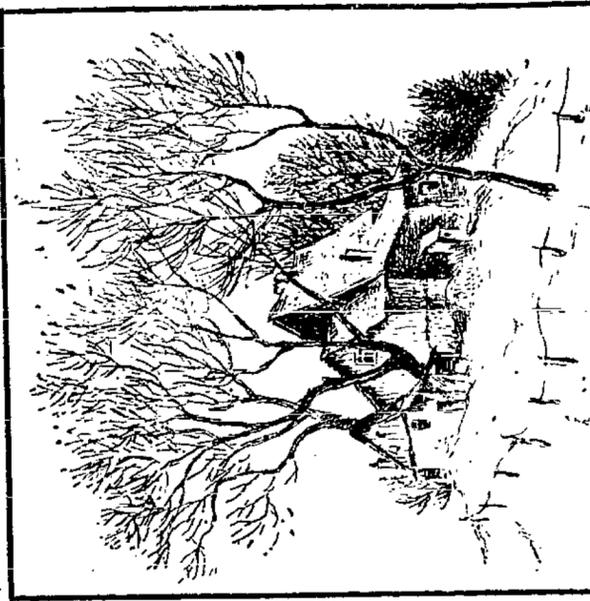
Schide ich mein Kind zur Fabrik?

Schulentlassung! Ein bedeutungsvoller Zeitabschnitt im Leben des jungen Menschenkindes. Wächstüchtiger Schulbesuch hat die Kinder geformt und geformt, um den Kampf mit dem Leben aufnehmen zu können. Lehrer und Lehrkräften geben die Kinder, um die sie sich bemüht, wieder in die Hände der Eltern zurück.

An diese tritt nun die Sorge heran, welchen Beruf soll mein Kind wählen? In diesem Jahre wird das besonders schwierig sein, die Kinder, zumal die Mädchen, unterzubringen. Es wird auch nicht immer möglich sein, den Beruf zu wählen, zu dem das Kind Lust und Liebe hat. Manche Berufe sind überfüllt. Viele Familien sind durch die augenblickliche Wirtschaftskrise in Not geraten. Die Eltern sind gezwungen, ihre Kinder Berufen zuzuführen, wo sie möglichst schnell Geld verdienen. Diese Möglichkeit besteht am ehesten bei der Fabrikarbeit der verschiedensten Betriebe. Und doch sprechen viele Eltern, die noch um das leibliche und seelische Wohl ihrer Kinder besorgt sind, davon zurück. Altbernommene Vorurteile gegen den Stand der Fabrikarbeiter und -arbeiterinnen bestehen heute noch. Ich selber hätte mich in den jungen Jahren nicht entschließen können, Fabrikarbeiterin zu sein. Heute denke ich darüber anders. Seit einem Jahrzehnt habe ich im Fabrikleben, habe Menschen, vor allem Frauen kennen gelernt, die man achten muß, ehrsüchtig ringende, schaffende um ein ehrliches Durchkommen.

Vorlesungstag.

O schöner, blauer Vorlesungstag,
Die Sonne lacht auf Palm und Sag,
Und blau sind alle Lüfte;
Blau sind von Vögelchen Wald und Feld
Und streuen süße Düfte.
Den Dächern weht das Haar im Wind,
Der streicht zärtlich sie und lind
Und nennt sie seine Bräute;
Da jauchzt ein Vogelchen vom Ast,
Daß es dem kleinen Sänger fast
Die Brust zerprengt vor Freude.



Die erzieherische Arbeit der Gewerkschaft hat auch den Stellenbesitz gemaßt. Der Stand der Fabrikarbeiterin ist achtbar, wie jeder andere Stand. Wir Frauen schaff wollen alles daran setzen, in diesem Stand immer mehr Achtung zu verschaffen.

Vor allem wollen wir sorgen, daß die stützende Luft in den Fabriken rein ist. Besonders wir, die wir selber Mutter sind, wollen um jedes Kind, das in die Fabrik kommt, besorgt sein, als ob es unser eigenes wäre.

Die Sorge um die Jugendlichen soll auch die vornehmste Aufgabe der weiblichen Gewerkschaften sein. Wir wollen ihnen helfen, sie beruflich erziehten, wollen die Berufskräfte in ihnen wecken, denn das ist ja die Aufgabe für uns christliche Gewerkschaftlerinnen, zu dienen und zu helfen. Die Mütter der ins Leben tretenden Kinder werden es uns danken.

Die Arbeitswoche

Eine junge Verbandskollegin sendet uns diese hübsche Schilderung ihrer Arbeitswoche. D. Schriftl.

Es ist Montagmorgen. Mein beibet und geküchelt durch die Ruhe und Erholung vom Sonntag habe ich mich mit meinen Freundinnen auf den Weg zur Fabrik. Fröhlich erzählt mir uns, wie wir den schönen Sonntag zugebracht haben. Nach einhundertjähriger Wanderung ist die Freundschaft erreicht. Pflichtberuf nehme ich die Arbeit wieder auf. Anfangs ist mit den Säulen der Spindel doch nicht so willkommen und sehr ich mich noch dem raubigen, stilen Vandalen. Aber bald ist man doch wieder so recht eingekleidet, und rasch vergeht mit eifriger Arbeit der Arbeitstag.

Am ist Freitagabend. Mit Freuden sehe ich auf dem Wege, was andere Menschen über Tag gearbeitet haben. Die Natur bietet mir jedes schöne Bild. Erfrische ich doch nur der Natur Schönheiten viel mehr, die Gott doch auch zur Freude der Erdenbürger vielfach geschaffen hat! Wenn ich bald 34

Facharbeiternachwuchs und Frauenarbeit in der Textilindustrie des Albtals

Wir erhalten aus Mitgliederkreisen folgende beachtliche Zuschrift:

Die Textilarbeiterverbände haben schon jahrelang, sowohl auf Grund der Erhebungen innerhalb ihrer Organisationen als auch auf Grund amtlicher Erhebungen, den Nachweis steigender Zunahme der Beschäftigung verheirateter Frauen in der Textilindustrie erbracht. Einzelne Tarifbezirke weisen 75 Prozent weibliche Arbeitskräfte auf. Ueber die Gefahren, die aus diesen, der Volksgesundheit äußerst abträglichen Verhältnissen für Staat, Familie und Gesellschaft erwachsen, ist schon viel geredet und geschrieben worden. Insbesondere hat der christliche Textilarbeiterverband in seiner Verbandspresse, in Konferenzen und Generalversammlungen immer auf diese Gefahren hingewiesen und sie nachdrücklich bekämpft. Die Verbandsgeneralversammlung 1927 hat sich im Besonderen mit der Frauenarbeit befaßt. Es wurden hier Mittel und Wege aufgezeigt, die Fabrikarbeit der verheirateten Frauen möglichst einzuschränken. Wenn auch die Uebergangszeit bei einer evtl. Ausschaltung der verheirateten Frauen aus dem Produktionsprozeß für die Betriebe und die Wirtschaft nicht von vorübergehender Dauer, von großer Bedeutung ist hier die Frage des Facharbeiternachwuchses. An dieser Frage und ihrer Lösung mitzuarbeiten, soll der Zweck dieser Zeilen sein.

Wenn auch die Frage der Frauenarbeit in der Textilindustrie des Albtals nicht mehr die Bedeutung wie in der Nachkriegszeit hat, so spielt sie doch immerhin noch eine gewisse Rolle. Bekanntlich stellt auch bei uns die Rationalisierung bedeutende Arbeitskräfte frei. Hier erhebt sich die Frage,

wer soll in erster Linie von einem evtl. notwendig werdenden Abbau von Arbeitskräften betroffen werden, oder, für welchen Teil der Arbeiterschaft ist ein Abbau, bei Wahrung der wirtschaftlichen und sozialen Lage, am ehesten tragbar?

Ohne Zweifel doch für die verheirateten Frauen!

Hier aber nimmt z. B. die Spinnerei und Weberei Ettligen einen sonderbaren Standpunkt ein. Die von der Firma vertretene Ansicht, bei einem Abbau der verheirateten Frauen würde sich ein Mangel an Facharbeitern bemerkbar machen, ist nicht stichhaltig. Wäre aber diese Ansicht richtig, so bedeutete dies einen Vorwurf der Firma gegen sich selbst, und zwar derart, daß sie die Bedeutung des Facharbeiternachwuchses für die Textilindustrie nicht erkannt und ihr daher nicht die nötige Beachtung beigegeben hat oder ein Interesse dafür überhaupt nicht vorhanden war. Wir erinnern uns noch an das Jahr 1928, wo in der Textilindustrie des Oberaltals (Tiefenstein) tatsächlich Facharbeitermangel vorhanden war und Spinnerinnen auf Vermittlung des Arbeitsamtes vom Albtal nach dort verpflanzt wurden. Man hat die Firmen des Albtals damals auf diese Dinge aufmerksam gemacht, leider aber wenig Verständnis gefunden.

Für die Arbeiterschaft sind nun zwei Fragen von Bedeutung:

- 1. Ist tatsächlich Facharbeitermangel vorhanden?
2. Wenn ja, wie kann dieser behoben werden?

Zu 1 ist folgendes zu sagen: Facharbeitermangel in einem Umfang, der den Abbau verheirateter Frauen untragbar machen würde, ist nicht vorhanden. Es sind im Betriebe der Firma noch genügend ausgebildete Kräfte vorhanden, die den Ansprüchen, welche der heutige Produktionsprozeß, sowohl was die Qualität als auch die Quantität der Produktion betrifft, vollauf gerecht werden können. Diese Arbeitskräfte können in erster Linie als Ersatz für etwa abzunehmende verheiratete Frauen verwendet werden. Sodann sind in einzelnen Betriebsabteilungen ebenfalls Kräfte vorhanden, die z. B. als Facharbeiterin-

nen für die Abteilung Spinnerei angesehen werden können. Eine Gefährdung der Produktion würde also nicht eintreten.

Die zweite Frage hat grundsätzliche Bedeutung. Die seit Ausgang des Krieges aufwärtsstrebende Textilindustrie Chinas, Japans und Indiens wird mit der Zeit eine Gefahr für den deutschen und europäischen Textilmarkt. Die Kammschware wird in diesen Ländern genau so hergestellt wie bei uns. Der Markt an hochwertigen Qualitätswaren aber wird auch heute noch von uns beherrscht, nicht zuletzt durch die Leistungsfähigkeit unserer Qualitätsarbeiter. Das in Vorbereitung befindliche Berufsausbildungsgesetz will alle, auch die merkwendigen Textilarbeiter, einer regelrechten Lehrzeit unterwerfen. Es ist dies zu begrüßen und nähert sich den Anschauungen auch der Textilarbeiterverbände. In gleichen Bahnen bewegen sich auch, was die berufliche Ausbildung anbetrifft, die Bestrebungen des „Deutschen Instituts für technische Arbeiterschulung“ (das Dinta). Namhafte Textilfirmen des Rheinlandes und Westfalens haben Lehrlingsabteilungen innerhalb der Betriebe eingerichtet, um die jungen Textilarbeiter und -arbeiterinnen zu brauchbaren Arbeitern heranzubilden.

Weil nun die Arbeiterschaft, sowohl in ihrem eigenen als auch im Interesse der Betriebe, diesen Auszubildenden mit Interesse gegenübersteht, so bedauert sie die äußerst mangelhafte Ausbildung der jungen Arbeitskräfte in den Textilbetrieben des Albtals, hauptsächlich in der Spinn- und Weberei Ettligen. Früher war auch in diesem Betrieb für eine gute Ausbildung der Lehrlinge Sorge getragen, heute ist das anders. Die Tatsache, daß junge Mädchen 2-3 Jahre im Betrieb beschäftigt sind, ohne auch nur im geringsten mit dem Produktionsprozeß in Berührung zu kommen, stimmt bedenklich. Weitere Jahre vergehen, in denen sich die Arbeiterinnen, um sich drastisch auszudrücken, ihre Kenntnisse auf dem Gnadenswege erwerben müssen. So kommt es vor, daß, wenn diese Arbeiterinnen dann mit 5-6 Jahren Fabrikarbeit zur Bedienung der Spinnmaschinen herangezogen werden, von seiten der Direktion der Standpunkt vertreten wird, die Arbeiterinnen seien nicht genügend vorgebildet. Es ergibt sich hier ohne weiteres, daß die zwei hier zur Behandlung stehenden Fragen bei uns in enger Verbindung miteinander stehen.

Wenn auch die Ausschaltung der verheirateten Frauen in der gesamten deutschen Textilindustrie nicht von heute auf morgen möglich ist, so muß doch dieser Zustand mit der Zeit geändert werden, bei uns im Albtal wäre es heute schon möglich.

Wenn heute manchmal die Ansicht vertreten wird, der Wegfall des deutschen 800 000 Mann-Heeres sei zum großen Teil schuld an der heutigen Arbeitslosigkeit, so stimmt dies nur zu einem ganz kleinen Teil. Von großer Bedeutung aber ist das Anwachsen der Erwerbsfähigen von 8,5 Millionen im Jahre 1907 auf 11,5 Millionen im Jahre 1925, also eine Steigerung um drei Millionen innerhalb 18 Jahren. An dieser Steigerung sind die verheirateten Frauen mit einer Million beteiligt. Die Veränderung dieses Zustandes, in Anbetracht der großen Arbeitslosigkeit innerhalb der jugendlichen Arbeiterschaft, wäre für die Entlastung des Arbeitsmarktes von großer Bedeutung. Für die Frage der Qualitätsarbeiterschaft wäre diese Frage auch insofern von Bedeutung, als die weibliche Arbeiterschaft mit vorrückendem Alter doch aus der Produktion ausscheidet, die männliche Arbeiterschaft aber auch dann noch weiter in der Produktion steht und sich mehr und mehr vervollkommen kann.

Wenn wir also in vorliegendem unseren vom Wohl der Arbeiterschaft und auch der Wirtschaft geleiteten Standpunkt dargelegt haben, so glauben wir uns eins sowohl mit weiten Kreisen aus dem Arbeitgeberlager als auch der Öffentlichkeit.

sichert gelten, erst dann kann die neue Betriebsvertretung mit Nachdruck und Entschiedenheit die Arbeiterrechte wahrnehmen. Unorganisierte, wie lange wollt ihr noch abseits stehen und andere für euch sich abmühen lassen? Wie lange wollt ihr der Firma den Rücken stärken und dem Verband und der von euch gewählten Betriebsvertretung ihre Arbeit erschweren? Durch den Wahlausgang habt ihr bewiesen, daß auch ihr zu der Erkenntnis gekommen seid, daß ohne Organisation keine Interessenvertretung der Arbeiterschaft möglich ist. Darum muß von nun an die Parole lauten:

Sinein in den Zentralverband christlicher Textilarbeiter Deutschlands!

Berichte aus den Ortsgruppen

Ettlingen (Albtal). Am Dienstag, den 18. Februar, hielt unsere Jugendgruppe ihre diesjährige Generalversammlung ab, zu welcher die Mitglieder der Gruppe zahlreich erschienen waren. Der Vorsitzende der Gruppe, Kollege Weber, eröffnete mit Worten der Begrüßung die Versammlung und dankte den Mitgliedern für das zahlreiche Erscheinen. Hierauf widmete er einige warme Worte der Erinnerung dem im letzten Jahr verstorbenen Mitglied Alois Kraft, zu dessen Andenken sich die Mitglieder von den Sitzen erhoben. Hierauf trat die Versammlung in die Tagesordnung ein. Das von dem Schriftführer verlesene Protokoll gab der Versammlung einen interessanten Rückblick über den Verlauf der letzten Generalversammlung und fand einstimmige Zustimmung. So gab der Kassierer den Kassenbericht, welcher eine erfreuliche Aufwärtsentwicklung erkennen ließ. Es zeigt sich auch, daß die Textilarbeiterjugend die Notwendigkeit der Gewerkschaftsarbeit erkannt und ihr Rechnung getragen hat. Die gründliche Kassenprüfung seitens der Revisoren ergab den Beweis, daß die Kassenführung bisher in besten Händen geblieben ist. So wurde dem Kassierer einstimmig Entlastung erteilt. Bei Punkt 3 konnte der Vorsitzende auf ein außerordentliches Ereignis des vergangenen Jahres hinweisen. Es war die im Mai vollzogene Wimpelweihe, welche einen allseits guten Verlauf nahm. Es war dies ein Markstein in der Geschichte der Jugendgruppe und hat die Jugend zu weiteren Fortschritten auf dem Gebiet allseitigen Wissens angeleitet. Die Jugendunterrichtskurse wurden auch im vergangenen Jahr mit gutem Erfolg weitergeführt. Je fünf Kollegen nahmen an den Kursen des Gewerkschaftsbundes in Lößl und Obersteinberg teil, drei nahmen an den Winterferienkursen in Königswinter teil. Bei Punkt 4 wurde der Kollege Eduard Hudt zum ersten Vorsitzenden, der bisherige erste Vorsitzende Albin Weber zum zweiten Vorsitzenden gewählt. An Stelle des beim Fabrik- und Transportarbeiterverband angefallenen Kollegen Alfred Böber wurde der Kollege Erwin Kreuz zum Kassierer, die Kollegen Hudt und Ochs (Wahlrecht) zu Beisitzern gewählt. Zu Punkt 5 wurde beschlossen, im Laufe des Jahres verschiedene Wandern und Besichtigungen zu unternehmen, um auch hiermit das Wissen zu bereichern. Nachdem noch der Kollege Engelmann den Mitgliedern einige Worte der Belehrung und Ermahnung zur Agitation mit auf den Weg gegeben hatte, schloß der Vorsitzende die schon verlaufene Versammlung.

Kettlen. Unsere Ortsgruppe konnte an ihrer am Sonntag, den 16. Februar, im Gasthaus „Zum Kreuz“ stattgefundenen Versammlung eine äußerst große Zahl von Mitgliedern begrüßen. Eine reichhaltige Tagesordnung kam zur Erledigung. Nach Begrüßung der Vorsitzenden, Kollegen Kocher, nahm Bezirksleiter Geier (Muggsburg) das Wort, um in verständiger Rede den Arbeiter als Wirtschaftler, Politiker und Christ zu schildern. Als Wirtschaftler steht der Arbeiter im Erwerbsleben und unterliegt damit den Schwankungen der Konjunktur. Es muß aber nicht sein, daß er mit kärglichem Lohn sein Leben fristet. Leider ist es so, daß dem Kapital jeder Fortschritt für den Arbeiterstand abgerungen werden muß. Die Gewerkschaften haben in den letzten Jahrzehnten einen erfolgreichen Kampf geführt. Sache der Arbeiterschaft selbst ist es, im Zusammenhange diesen Kampf fortzuführen. Auch politisch muß sich der Arbeiter betätigen. Wenn in früheren Jahren in den Parlamenten die christliche Arbeiterschaft durch Männer vertreten wurde, die nicht unserem Stande angehörten, so ist das heute anders geworden. Wir sehen Männer, aus unseren Reihen hervorgegangen, die bis in die höchsten Ämter des Reiches emporgeklommen sind. Eine ganze Reihe von christlichen Arbeitern ist in den Parlamenten, um unsere Interessen wahrzunehmen. Als Christen sind wir verpflichtet, uns auch christlich zu betätigen. Das Wort „christlich“ soll uns nicht bloß Aushängeschild sein. Wir vermessen den Klassenkampf. Mit und für den anderen Volksteil wollen wir arbeiten. Der Kampf um das Christentum scheint sich wieder zu verschärfen. Aus Rußland kommt die Nachricht, daß jede religiöse Betätigung verboten ist. Es ist an der Zeit, daß sich alle christlich gesinnten Arbeiter und Arbeiterinnen unserer Bewegung anschließen. Die christlichen Gewerkschaften allein sind es, die sich auf sozialpolitischem Gebiet nach den Grundsätzen des Christentums betätigen.

Nachdem dem Referenten gedankt, konnten 16 Arbeitsvetranen geehrt werden. Arbeiter und Arbeiterinnen über 40 bis zu 51 Jahren an der Arbeit wurden durch eine herzliche Ansprache geehrt. Unsere Heimadichterin, Frau Kocher, trug dann zu Ehren der Jubilare noch ein Gedicht vor.

Es kamen darauf auch noch einige Kollegen zum Wort, die insbesondere unsere Jugend aufforderten, dem Beispiel der Alten zu folgen. Musikstücke, von der Kapelle Mägle schön vorgetragen, fanden allgemeinen Beifall. Nachdem noch dem Tanz gehuldigt werden konnte, trennten sich die Mitglieder mit dem Wunsch, sich, schöne Stunden verlebend zu haben.

Rheine. Unsere Generalversammlung am Sonntag, den 16. Februar, erfreute sich eines sehr guten Besuches. Den Geschäftsbericht gab der Kollege Arthöter. Er ging zunächst auf das Wirtschaftsleben des zurückliegenden Jahres ein. Besonders die örtlichen Vorgänge der letzten Zeit wurden des längeren behandelt. Die Besprechung gewerkschaftlicher Organisationsfragen ergab, daß trotz der Krise im vergangenen Jahre die Mitgliederzahl noch um 135 erhöht werden konnte. Allen, die treu mitgearbeitet haben, wurde herzlicher Dank ausgesprochen. Ebenfalls hat die Jugendgruppe im vergangenen Jahre eine Verstärkung um neun Mitglieder erfahren. 21 Vorträge auf den verschiedensten Gebieten wurden in den Ortsgruppenversammlungen gehalten. Die Arbeiterinnenbewegung zeigt ebenfalls eine gute Entwicklung. Es wurden 11 gutbesuchte Versammlungen mit Vorträgen abgehalten. Mehrere Ausflüge, besonders eine mehrtägige Wanderung in der Ferienwoche im vergangenen Sommer nach dem Teutoburgerwald, wurden von der Arbeiterinnenkommission unternommen.

Bei den Betriebsratswahlen haben wir im vergangenen Jahre besonders gut abgeschnitten. Bei den kommenden Betriebsratswahlen müßten unsere besten und fähigsten Menschen gewählt werden. Daß dieselben von den Gegnern in der letzten Zeit in Presse und Schrift mit Schmutz beworfen würden, sei Sache, um die Arbeiterschaft bei den kommenden Wahlen irre zu führen. Der Radikalismus sei der größte Feind des Betriebsratgelehes. Alles niederreißen ist sehr leicht, schwerer ist jedoch ein zielbewußter Aufbau. Die Schulungsabende waren in diesem Winter sehr gut besucht, ein Zeichen, daß der Gewerkschaftsgedanke bei der Arbeiterschaft starke Wurzeln geschlagen hat. Die Finanzgebahrung sei sowohl in der Ortsgruppe als auch im Sekretariat äußerst günstig. Die Einnahmen konnten trotz der Krise gesteigert werden. Ein Sechstel der Einnahmen würde durchschüssig als Unterstüßungen zurückgezahlt. Die Arbeit der Geschäftsstelle sei eine intensive gewesen. Die Geschäftsstelle hat an 240 Ber-

Eine lehrreiche Betriebsratswahl!

Wenn man von Köln aus mit der Eisenbahn das Sieglal hinauf nach Siegen fährt, kommt man, falls man einen Personenzug benutzte, nach anderthalbündiger Fahrt nach Eitorf an der Sieg. Hier befindet sich die Schöllerische Kammgarnspinnerei. Der Betrieb beschäftigt 700 weibliche und etwa 200 männliche, zusammen 900 Arbeiter. Die Belegschaft hat nach der Inflation die gewerkschaftliche Organisation verlassen. Nur mit großer Mühe gelang es, Mitte 1928 wieder einen Teil der Arbeiterschaft für die gewerkschaftliche Organisation zu gewinnen. Langsam aber sicher machte die Organisation im Laufe des vergangenen Jahres weitere Fortschritte. Schon im vergangenen Jahre war es möglich, einen gewerkschaftlichen Betriebsrat im Betriebe zu bilden. Dieser Betriebsrat war der Firma sehr unangenehm, weil er mit Geschick und Entschiedenheit die Interessen der Belegschaft der Firma gegenüber wahrnahm. Nur weil dies der Fall war, konnte auch die Organisation weitere Fortschritte im Betriebe machen.

Aber wie es in jedem Betriebe überkluge Menschen gibt, welche glauben, daß das Heil der Belegschaft nur von der Firma ausgehe und daß ein Betriebsrat ohne jede Verbindung mit den Gewerkschaften die Interessen der Belegschaft besser wahrnehmen könnte, so unternahm es auch in Eitorf ein Teil der Belegschaft, bei der nunmehr stattfindenden Neuwahl der geschicklichen Betriebsvertretung eine Liste der Unorganisierten aufzustellen. Man hatte dabei wohl in der Folge spekuliert: Die Wehrzahl der Belegschaft gehört keinem Verbands an, folglich muß auch die Liste der Unorganisierten am Wahltage eine derartige Zugkraft auf die Wähler ausüben, daß den Organisierten Hören und Sehen vergehen wird. Mit großen gelben (!) Plakaten versuchte man, eine riesige

Wahlagitration zu entfalten, man brauchte ja nicht nach Geld zu fragen. Dieses Vorgehen der „Gelben“ zwang dann die organisierte Arbeiterschaft zu Gegenmaßnahmen. Mit großer Spannung richtete nun der 18. März, welcher Wahltag war, heran. Schon ziemlich früh setzte eine lebhaftige Wahlbeteiligung ein. In der Mittagspause war der große Speisesaal mit Menschen gefüllt. Der Bericht des Kollegen Müller über die Verhandlungen am Bonner Schlichtungsausschuß wegen der neuen Arbeitsordnung gestaltete sich am Schluß zu einer lebhaften Kundgebung der Belegschaft für die Gewerkschaftsliste. Um 4 Uhr hatten fast alle wahlberechtigten Werksangehörige ihrer Wahlpflicht genügt. Etwas nach 6 Uhr konnte der Wahlvorstand folgendes Ergebnis feststellen: Gewerkschaftsliste 631 Stimmen, die Liste der Gelben ganze 70 Stimmen. Wie mag es den gelben Drahtziehern, wie mag es der Firma bei Bekanntwerden des Ergebnisses zu Mute gewesen sein? Fürwahr, die organisierte Arbeiterschaft hatte sich tapfer geschlagen! Von den acht Betriebsratsmitgliedern erhalten die Gelben keinen Sitz, nur im Arbeiterrat erhalten die Herrschaften den letzten, den zehnten Sitz. Das Plakat der Gelben, „Unorganisierte, wählt Liste 2“, hat selbst bei den Unorganisierten keinen Eindruck gemacht, dieses Plakat war die letzte Hoffnung der Gelben, eine Hoffnung, die zu Schanden geworden ist. Die Belegschaft, auch die Unorganisierten haben einsehen gelernt, daß ihre Interessenvertretung nur bei den Gewerkschaften gewahrt ist.

Welche Lehre ergibt sich nun aus dem Wahlausgang für die Belegschaft? Wenn der Wahlausgang einen Sinn haben soll, kann er doch nur der sein, daß die Unorganisierten sich restlos dem Zentralverband christlicher Textilarbeiter anschließen. Erst dann können ihre Interessen in jeder Beziehung als ge-

sammlungen, 76 Verhandlungen mit einzelnen Arbeitgebern, Arbeitsgemeinschaft und Behörden teilgenommen. Daneben wurde eine weitgehende Betätigung auf kommunalpolitischen Gebieten ausgeübt. Vertretungen an den Arbeitsgerichten haben neun stattgefunden. 1214 Rechtsfälle wurden erörtert und 517 Schriftsätze angefertigt. Der nachweisliche Prozesserfolg beträgt 18 622 M. Zum Schluss wies der Vortragende noch auf den Sanierungsversuch der Arbeitslosenversicherung durch die Invaliden- und Angestelltenversicherung hin und erhob dagegen entschiedenen Protest. Für Vagerung von Roggen würden 20 Millionen bewilligt; für Arbeitslose sei aber nichts vorhanden. Die Aussprache über den Geschäftsbericht war sehr reger. Man wies immer wieder auf die Wichtigkeit der kommenden Betriebsratswahlen hin. Die Vorstandswahl ergab die Wiederwahl der Kollegen Georg Dirkes, Johann Wardenhorst, Heinz Brockmann, Anton Werning, Heinz Seegers, Wlth. Michues und der Kollegin Josefa Klüß sowie die Neuwahl des Kollegen Josef Rohmeier. Revisoren und Kartelldelegierte wurden ebenfalls neu gewählt. Sodann wurde Bericht erstattet über die Verhandlung vor dem Schlichter in Dortmund in bezug auf die Neugestaltung des Rahmentarif. Die einzelnen Streitpunkte wurden kurzgefasst. Zum Schlusse wurde nochmals für die geleistete Arbeit gedankt und zur fruchtbringenden Mitarbeit aufgefordert. Nicht ohne Radikalismus, sondern energische Aufbaubarbeit ist das Gebot der Zeit.

Seidenberg. Die der Ortsgruppe Götlich angeschlossene Zahlstelle Seidenberg hielt am Sonntag, den 9. März, nachmittags 3 Uhr die erste Mitgliederversammlung ab, welche einen überaus regen Besuch aufweisen konnte. Nach begeisterten Einleitungs- und Begrüßungsworten durch die eifrige Vorsitzende der Götlicher Ortsgruppe, Kollegin Katerba, erließ diese dem anwesenden Sekretaratsleiter aus Landeshut das Wort. In seinen Ausführungen streifte dieser die Entwicklung des Verbandes von seinen ersten Anfängen bis zur neueren Zeit und hob in verständlicher Weise das Ziel des Verbandes hervor. In seinen Ausführungen betonte er, daß ein Teil der Mitglieder die Organisationszugehörigkeit nur als eine Last empfindet, die man bei der ersten Gelegenheit wieder abstreifen möchte. Jedoch könne man hierbei die Feststellung machen, daß es sich in solchen Fällen meist um Mitglieder handle, die wenig oder gar nicht die Versammlungen besuchen oder auch die Fachzeitung nicht lesen und aus diesem Grunde keine rechte Fühlung zum Verbands haben. Hier müsse allgemein die Erziehungs- und Aufklärungsarbeit einsetzen; damit die Schar der bewußten Kämpfer um die christlichen Gewerkschaftsideale sich vermehre und ein Bollwerk gegen alle Angriffe auf die Rechte der Arbeiterschaft bilde. An einigen

Beispielen konnte Redner den Anwesenden klar machen, wie groß die Belastung der Arbeiterschaft bedroht seien und wie man ständig bemüht sei, den Arbeiter wieder so recht und schlagend zu machen wie in den Gründungsjahren der Gewerkschaftsbewegung. Dies zu verhüten, ist Aufgabe der Organisation. Sie wird umso erfolgreicher wirken können, je mehr sie in zahlenmäßiger wie auch finanzieller Hinsicht gestärkt werde. Redner appellierte an die Versammelten, sich recht regen an der Aufbaubarbeit des Verbandes am Ort zu beteiligen, auf daß das gelegte Samen-Korn reiche Früchte trage zum Wohle der Arbeiterschaft und des ganzen deutschen Volkes.

Nach dem beifällig aufgenommenen Vortrag dankte Kollegin Katerba zwei eifrigen Mitgliedern, die sich in besonders anerkennenswerter Weise um die Aufwärtsentwicklung des Verbandes am Ort verdient gemacht haben, und feuerte die Anwesenden zu weiterer eifriger und treuer Mitarbeit an.

Nach einem kurzen, verbenden Hinweis auf die Umlage-Gierbekasse und Erledigung einiger geschäftlicher Angelegenheiten konnte die anregende und zu aller Zufriedenheit verlaufene Versammlung geschlossen werden.

Bücher und Schriften!

„Die arme Margaret“. Ein Roman aus dem alten Steyr. Von E. v. Handel-Wassetti.

Mit diesem schönen Buche führt sich die Deutsche Hausbücherei, Hamburg 36, Schlieffach 233, bei ihren zahlreichen Freunden sehr gut ein. „Die arme Margaret“ ist ein Werk, wie es seinesgleichen sucht. So viel Reines, Liebliches, Gutes, Großes wird man kaum in einem Buche finden. Die alles überblickende Macht der Liebe ist der Leitgedanke auch dieses Werkes der genialen Dichterin, fesselnd, nicht nur durch die Form; innerlich stellt es menschliche Praxistypen mit all den Lasten und Vorzügen ihrer Zeit hin, und ein erschütterndes Drama aus dem unheimlichen Leben rollt vor uns ab. In dem Buche schreibt die Verfasserin einen Stil, wie man ihn selten findet. Die ganze Darstellung ist auf das Gefühl berechnet, und man kommt aus der Erregung nicht heraus... wie ein braunendes Fortissimo zieht es sich durch das ganze Buch, dessen Gewalt sich keiner mehr entziehen können.

Die Mitglieder der Deutschen Hausbücherei erhalten den Roman für zwei Monatsbeiträge (Monatsbeitrag RM. 2,-) geliefert. Schöner Ganzleinenband (auf Wunsch auch Halbleder). Bücherfreunden sei mitgeteilt, daß die Deutsche Hausbücherei (ge-

gründet im Jahre 1917) gegen den geringen Monatsbeitrag von nur RM. 2,- monatlich jährlich sechs hervorragende deutsche Bücher und einen Weihnachtsgeschenkbund, zusammen also sieben Bücher jährlich, liefert.

Versammlungskalender

Cottbus, 12. April, abends 7,30 Versammlung bei 114. Tariffragen.

† Sterbetafel †

Marta Weber, Neufahr, 59 J. — Frau Dehner, Leutersdorf, 72 J. — Wlth. Kneufeler, M. Glöckner, 70 J. — Karl Schneider, Pühnech, 75 J. — Frau Math. Kehler, Hölstein, 41 J. — Joh. Kleinrollenhar, Gronau, 66 J. — Maria Determann, Gronau, 26 J. — Paul Winkler, Erminnschau, 48 J. — Wlth. Mülling, Greven, 67 J. — Hub. Albers, Emsbetten, 57 J. — Karli Dit, Wängen, 22 J. — Luise Koch, Walsheim, 39 J. — Anton Wlmes, Rheine, 70 J. — Joh. Schmidt, Bedburg, 42 J. — Adolf Wlbes, Bedburg, 50 J. — Verh. Kunde, Emsbetten, 56 J. — Herm. Eifenbeis, Pühnech, 59 J. — Heinz Pleper, Raesfeld, 60 J. — Wlth. Bernmoort, Krefeld, 65 J. — Karoline Schinkels, Schiefbahn, 54 J. — Frau Geusler, Barmen, 70 J. — Matth. Martin, Kempen, 54 J. — Paula Kherle, Tufflingen, 63 J. — Aug. Flegenbaum, Haus, 43 J. — Maria Gerlingberger, Neustadt, 25 J. — Ernst Schubert, Weigelsdorf, 61 J.

Ruhet in Frieden!

Inhaltsverzeichnis

Artikel: Das Gebot der Stunde. — Eine erste Pflicht. — Der Reichsausschuß der deutschen Jugendverbände zum Entwurf eines Berufsausbildungsgesetzes. — Was bringt die Finanzreform den Arbeitern? — 7,6% arbeitslos, 31,5% Kurzarbeiter. — Facharbeiternachwuchs und Frauenerwerb in der Textilindustrie des Abfalls. — Eine lehrreiche Betriebsratswahl. — Feuilleton: Einspruch gegen eine Kündigung. — Bücher und Schriften. — Berichte aus den Ortsgruppen. Ettlingen (Abfall). — Kottbus. — Rheine. — Seidenberg. — Versammlungskalender. — Sterbetafel. — Inzerate.

Schriftleitung: Otto Maier, Düsseldorf, Florastr. 7.

Schwan-Dienst an der Hausfrau



Für die Feinwäsche:
Schwan-Seifen-Flocken

Für die große Wäsche:
Dr. Thompson's Seifenpulver
zum Einweichen
(½ Paket auf 3 Eimer Wasser.)

OZONIL
zum Kochen.

Für Küche u. Haushalt die
Schwan-Seife

Für den Hausputz:
Dr. Thompson's Seifenpulver
und
Tegeputz

So ist alles da, was die Hausfrau braucht! Kein Universalmittel, sondern für jede Sache das Richtige!

FABRIKEN VON DR. THOMPSON'S SEIFENPULVER DÜSSELDORF

Fordern Sie von uns kostenlos die interessante, lehrreiche Broschüre „Allerhand Waschgeheimnisse“ an.

Frauen! Kampmann's Niedergedacht

Waschmaschinen, Wringmaschinen, Mangelmaschinen, Wassermotoren, Kohlen- und Gasherde

laufen Sie am besten und billigsten im Fabriklager der altbekannten Maschinen- und Wassermotorenfabrik Kampmann. Ueber 30 Sorten Maschinen und Motore ständig am Lager. Kampmann's Patent-Maschinen und Motore sind die besten der Welt. Schreiben Sie auf StraÙe und Nummer. Zahlungs- erleichterung. Bis

10 Monate

Ziel und länger. Die Lieferung erfolgt an Festbestellung evtl. auch ohne Anzahlung. In Duisburg, Sonnenuall 85, Hamburg, Kaiser-Friedrich-Str. 23, Oberhausen, Friedrich-Karl-Str. 36, Wülheim (Ruhr), Althoffstr. 42, (am Kaiserplatz), Düsseldorf, Immermannstraße 55, Dortmund, Schwaneuwall 48, Bochum, Kortumstr. 20, Essen, Limbederferstr. 102, Gerns, Wilhelmstr. 22, Selskötchen, Düsseldorf, Dortmund-Hörde, Alfred Trappenstr. 4, Duisburg-Weiderich, Dorfstr. 44, Köln, Am Maßbüchel 5, Buer, Lucigasse 7

An alle Flechtenkranke!

Jch litt zuna 10 Jahre lang an einer hartnäckigen, bösen Flechte. Niemand konnte mich helfen, trotzdem meine Eltern bereits ein Vermögen geopfert hatten. Jch habe mich später durch Selbststudien selbst geheilt und habe vielen Kranken die Lebensfreude wiedergegeben. Jeder Flechtenkranke, b. sich n. ein. Zeitung jehnt, schreibe mir heute noch einen ausführlichen Brief!

Kremer, Essen-Ray, Empfstraße 21

10 Rosen 4 Mark!

Ihr Garten gewinnt durch Anpflanzung unserer Rosen. Wir liefern nur **kräftige Pflanzen**

Buschrosen: 10 Stück in 10 Sorten RM. 4,-, 25 Stück in 10 Sorten RM. 9,-, 25 Stück in 25 Sorten RM. 10,-

Kletterrosen in verschiedenen Sorten: 1 Stück RM. 0,75, 10 Stück RM. 7,-

Hochstammrosen i. v. S. 75-100 cm Kronenhöhe, 1 Stück RM. 1,75, 10 Stück RM. 17,-, 100 bis 140 cm 1 Stück RM. 2,-, 10 Stück RM. 19,-

Trauerrosen, 160-200 cm 1 Stück RM. 4,-

Winterharte Blütenrosen: 10 Stück in 10 Sorten RM. 4,-, 25 Stück in 10 Sorten RM. 5,-

Jede Pflanze wird pflanzenfertig mit Namen- und Farbenschildchen geliefert. Versand nur gegen Nachnahme. Garantie für gute Anknüpf. Beste Pflanzen! Je früher desto besser! Illustrierter Hauptkatalog über Rosen, Obstbäume, Sämereien, Johannisbeeren usw. mit Kulturangelegenheiten gratis.

F. Paulsen G. m. b. H., Barmbecken, Elmhorst, Königstr. 9.

Über 1 Million Kunden

Kostlos teile ich Ihnen



L. Neumann & Co., Nürnberg G 45

Billige böhmische Bettfedern

nur erstklassige Qualitäten:

1 Bund graue, geschlossene M. 0,80 und 1,-, halbweiÙe M. 1,20, weiÙe, flaumige M. 2,-, 2,00 und 3,-, Gefächtsfedern, schneeweiß M. 4,-, bester Halbbaum M. 5,- und 6,-, ungefüllt, flaum. Doppelfedern M. 2,30, 2,80 und 3,25, Flaumwoll M. 3,80 und 4,00, Seiden-, grau M. 4,- und 5,-, Daunewoll M. 7,-, 10,- gefüllt gegen Rückschneide, von 10 Bund an auch gefüllt. Nichtpfeifen, un- etauscht oder Teil gewickelt. — Ausführliche Preisliste und Muster kostenlos.

Rudolf Blohm, Großes Bettfederngroßhaus, Deschenis 1/1, Böhmenvaß

Bier!

im Hause selbst zu brauen ist einfach wie Kaffeebrauen mit „Hausbrau“. Brauungen für 50 Liter Handbrot, Hell oder dunkel mit 3,- und 4,-.

W. Schardt, Hugsburg, Ravensburger Str. 12/300.

Sächsische Bettfedern

Fabrik Paul Meyer, Delitzsch 103

Prov. Sachsen, Angerstraße 4 sendet Ihnen nur allerbeste, streng reelle Qualitäten

Bettfedern bedeutend billiger zu Fabrikpreisen

Ferner prima **Bettmatt**

Prüfen Sie selbst und verlangen Sie Proben und Preisliste umsonst und portofrei!

Für 5 M. den ganzen Garten voller Blumen!

Um den Kundenkreis zu erweitern, biete ich zum Probebezug an: 5 Edel-Buschrosen, das Edelste, was darin existiert, in verschiedenen Prachtfarben, 2 Edel-Dahlien, 2 japanische Lampenpflanzen, 15 Prachtgladiolen in vielen Farben, 10 türkische Ranunkeln, 10 Glöckchenknollen, 2 gefüllte riesenblumige Knollenbegonien, 1 Prachtlinde, 1 Tüte Samen der schönsten, farbenprächtigsten Schlinggewächse für Balkone, Lauben usw., alles schon in diesem Jahr unerträglich blühend, die ganze Kollektion 5,-, doppelte Kollektion 9 Mark.

Versandgärtnerei Hölte, Ratzeburg 3

Größter Rosenversand Deutschlands an Pri. ate.

Roman Greulich

Lithogr. Anstalt Berlin NO 43

Beitragsmarken Rabattmarken

Gallensteine

Wie ich davon in gar. 24 Std. schmerzlos befreit wurde, teile ich gerne kostenlos mit. Nichterfolg Geld zurück.

Artur Wetzka, Atzenbach i. W. (Bad.)

Kropf

Sattels, Drägenhewlungen, Roster, Indusdorfer Kropfballen, alle wäher und empfinden. 1 große 3,- etc.

Reiter-Kropf, 110th, Jüdenstr. 23 (Oberstr.)

Graue Haare

erhalten in 3 bis 4 Tagen die ursprüngl. Farbe wieder durch eine **einmalige Behandlung** mit Haarpflegemittel „Sagina“. Unsachd., fett- u. farblos. 1 Fl. 5 M., „Sagina“-Fabrikation, Lörrach, Postfach 262, Spl. 933.

B. Borussia-Fahrräder

Das techn. Wunder der berühmtesten Fahrradfabrik der Welt. 10 Jahre Garantie. — 12 Monatsraten.

2 Sprechapparate

25 cm-Elektro-Platte M. 2,25. — Katalog 1 od. 2 gratis. Viele taus. zufriedene Kunden. — Vertreter gesucht.

Hans W. Müller, Eberfeld 300, Rosenbergr. 10

Große Farmer-Zigarre

Preis Abbau aus best. Böhmer Tabaken. Ladenpreis à St. 10 Pfg. ab Fabrik. 100 St. nur M. 6,- 80 Pfg. Nachn. Gar. Zerklein. Teils. Kunden. Preis! grat. Geb. Weckmann, Zg.-Fabr. Hanau-M 37

Tuberkulose, Krebs

heilung und Bekämpfung! Th. Bellinghansen, Eisen Rütting, Corneliastr. 6, Berlin-Charl. 1. alle Krankheiten Speg. Selbstheilung f. unheilbar. Ueber-Untersuchung, Blut- und Harnuntersuchung. Schriftk. 19-12. 2-3 Uhr. Sonntag und Samstag 10-1 Uhr. Keine, keine Behandlung, außer Berlin.

100000 Bücher kostenlos!

Ein wertvolles Handbuch für alle häuslichen Gesundheitsfragen, mit wählproben Ratschlägen für Krankheiten und Unfälle, Umfang 272 S. mit 150 Abb., wird an alle unsere Leser, nster Bezugnahme auf die Text-Abz. Zg., kostenlos und ohne irgend eine Verpflichtung abgegeben durch die Firma

L. Neumann & Co., Nürnberg G 45